

Chile

26.12.2010

Nordchile

Am zweiten Weihnachtstag reisten wir via Santiago de Chile nach Arica, im Norden Chiles. Nach dem ersten Klimaschock (20°C Temperaturunterschied) mussten wir uns zuerst neu orientieren. Um den krassen Vegetationsunterschied zwischen Süden und Norden intensiver zu erleben, entschieden wir uns - zusammen mit einem Privatguide - die wilde Wüste zu erkunden. Wir befinden uns bereits in der Atacama-Wüste, welche als die trockenste Wüste der Welt gilt.

Was hat uns denn erwartet in der Wüste? Vollkommen abgeschiedene Dörfer, welche alle über eine Kirche verfügen, auch wenn der Weiler noch so klein und verlottert daherkommt. Die Kirche hat einen dermassen hohen Stellenwert, dass öffentliche Gelder zuerst in den Erhalt und die Renovation des Gotteshauses investiert werden, selbst wenn daneben nur verfallene Blech- und Lehmhütten stehen.

Was uns beeindruckt hat, war der Facettenreichtum dieser Wüste: So wechseln sich beinahe im Minutentakt Stein- mit Fels- und Sandwüste ab. Manchmal haben wir uns in einer Mondlandschaft wieder gefunden. Die Vegetation ist natürlich sehr karg. Ab und zu Kakteen, dürre Büschel und hie und da eine bunte Blume wechseln sich ab mit sattgrünen Oasen.

Inzwischen befinden wir uns in Putre, der nördlichsten Stadt Chiles auf 3'600 m.ü.M. Wir fühlen uns soweit bei bester Gesundheit, merken jedoch bei jedem Schritt die Anstrengung in der dünnen Luft. Und wir werden noch höher hinausgehen...

Am Folgetag besuchten wir den Lauca Nationalpark und können erneut auf einen wahnsinnig eindrücklichen Tag zurückblicken. Auf einer Höhe von rund 4'300 m.ü.M. bewunderten wir bei einer Rundwanderung die wunderschöne Natur und Tierwelt. Man sagte uns, dass noch vor einer Woche alles dürr und braun war; jetzt schlängelte sich Wasser durch sattgrüne Mooslandschaften, welches so den Tieren ein reiches Nahrungsangebot bescherte. So beobachteten wir aus nächster Nähe Vicuñas (Lamaart), grossohrige Mäuse, Viscachas (eine Art Hase mit Ringelschwanz), farbenfrohe Vogelarten und Flamingos.

Weiter führte uns die Fahrt ins Altiplano an der bolivianischen Grenze und zum höchsten See der Welt, dem Lago Chungará (4'750 m.ü.M.). Eine herrliche Kulisse gab der im Hintergrund stehende, eisbedeckte Vulkankegel Parinacoto ab. Auf dieser Höhe kämpfte Andi gegen die Höhenkrankheit an. Heftige Kopfschmerzen und Übelkeit machten sich bemerkbar. Andi, ansonsten um keine Frage und Antwort verlegen, gab nicht mehr viel von sich. Dank einheimischem Hausmittel und Alkohol fühlte er sich kurzzeitig besser. „Vögeliwohl“ war es ihm jedoch erst wieder in Küstennähe. – Entlang der viel befahrenen Passstrasse von Arica nach La Paz kämpfen sich Brummies nur sehr, sehr langsam aufwärts; die dünne Luft ist sowohl für Mensch und Motor extrem anstrengend.

Bezüglich Internet fahren wir –wie Ihr ja sicherlich schon bemerkt habt - in Chile auf Sparflamme. Kein Vergleich zu Argentinien! WiFi und Internet wird hier zwar überall in den höchsten Tönen angepriesen, die Realität ist dann jedoch sehr ernüchternd: Entweder funktioniert Internet gar nicht oder die Verbindung ist dermassen langsam, dass uns regelrecht das Gesicht einschläft... Ich glaube, die brauchen mal einen rechten IT-Support! ☺. Wir

müssen jedoch auch erwähnen, dass wir uns zwischenzeitlich wirklich oftmals weit hinter den letzten Pampas befanden und froh sein mussten, überhaupt über Strom zu verfügen. Einmal wurde das Licht in unserer Unterkunft dank Dieselgenerator etwa um 21:00h eingestellt, nur, damit wir um Mitternacht wieder gänzlich im Dunkel verschwinden konnten. Und in der Wüste ist es wirklich stockdunkel!

Vom nördlichen Teil Chiles drehen wir nun Richtung San Pedro de Atacama ab. Zuerst stand uns eine Reise der Küste Nordchiles von Arica nach Iquique bevor. Ausser Wüste und Fatamorganas gibt's dazu gar nichts zu berichten. Einen interessanten Halt machten wir jedoch in Humberstone. Die Humberstone- und Santa-Laura-Salpeterwerke sind zwei ehemalige Werke zum Abbau von Chilesalpeter. Sie sind im Weltkulturerbe der UNESCO aufgelistet. Die Salpeterwerke in der Wüste sind seit 1961 dem Verfall ausgesetzt.

Beide Werke spiegeln die Pracht und den Kontrast wider, die Chile Ende vom 19. und Anfang vom 20. Jahrhundert erlebte. Zu Glanzzeiten zählte Santa Laura 425 Einwohner, während in Humberstone mehr als 3500 Personen lebten.